

Das Untier mit der Papstkrone

Die Illustrationen der ersten reformatorischen Bibelausgaben Von Eberhard Zwink

Der sogenannte „Bildersturm“ gehört zu den dunkleren Kapiteln der Reformation. Aufbegehrende leibeigene Bauern und fanatische Neugläubige rissen in Kirchen Altarbilder herunter, zertrümmerten Heiligenfiguren und verbrannten sogar ganze Bibliotheken.

Die Reformatoren teilten das Misstrauen gegenüber religiösen Darstellungen, auch wenn sie die Gewalt und Brutalität ablehnten, mit der sie zerstört wurden. Umso erstaunlicher ist es, dass auch die ersten großen Bibelausgaben in der deutschen Volkssprache mit Bildern geziert sind.

Die Reformatoren gaben den Bibelillustrationen eine neue Funktion. Anders als bisher üblich waren sie nun nicht mehr als Andachtsbilder, als Vergegenwärtigung des Heiligen zu verstehen. Von Fall zu Fall waren sie in altgläubiger Manier sogar angebetet worden. Doch für wen waren die Bibelübersetzungen eigentlich gedacht, egal aus welcher Richtung sie kamen? Und von wem wurden sie wirklich gelesen bzw. konnten sie gelesen werden? Wollte sich der Laie direkt mit dem Bibelwort auseinandersetzen, so waren zwei Hürden zu überwinden: Die Bibel musste zunächst aus den Grundsprachen Hebräisch und Griechisch oder dem sich seit über 1000 Jahren eingebürgerten Latein übersetzt werden. Sodann war Lesefertigkeit Voraussetzung. Doch dies traf trotz der beginnenden Schulpflicht auf viele Menschen noch nicht zu. In den ersten Jahrzehnten der Reformation wurden die Bibelübersetzungen deshalb vermutlich nur von wenigen der „ainfältigen Layen“ wirklich gelesen.

Zur allgemeinen Lektüre in Schule und Unterricht wurde dagegen Luthers „Kleiner Katechismus“. Die Bibel lesen konnten anfänglich nur die höher Gebildeten. Lange enthielten die Schulbücher, also die Fibeln, zur Übung und zum Auswendiglernen keine längeren Bibeltexte, sondern meist nur die Katechismusfragen und -antworten. Dementsprechend erschien 1540 in Straßburg eine sogenannte „Leien Bibel“ mit kurzen Bibelversen, Reimen und vielen Bildern. Die Bibeltexte waren zunächst für die Pfarrer als Vorleser, Prediger und Ausleger gedacht. Bibelausgaben mit Bildern dienten dazu, Leseunkundige oder Leseunwillige auf die Bücher neugierig zu machen.

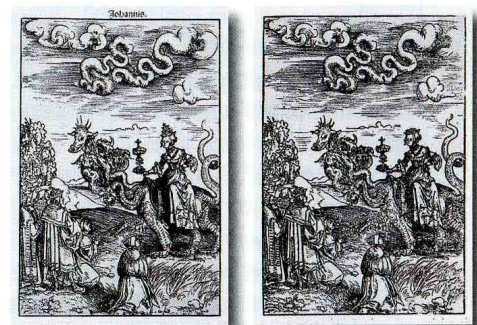


Abbildung oben: **Die Hure von Babylon.** Albrecht Dürer: „Die heimlich Offenbarung“, Nürnberg 1511. Abbildung unten links: **Die Hure von Babylon mit Tiara.** Werkstatt des Lukas Cranach d. Ä.: Septembertestament, Wittenberg 1522. Abbildung unten rechts: **Die Hure von Babylon ohne Tiara.** Werkstatt von Lukas Cranach d. Ä.: Dezembertestament, Wittenberg 1522 und Neues Testament von Hieronymus Emser, Dresden 1527.



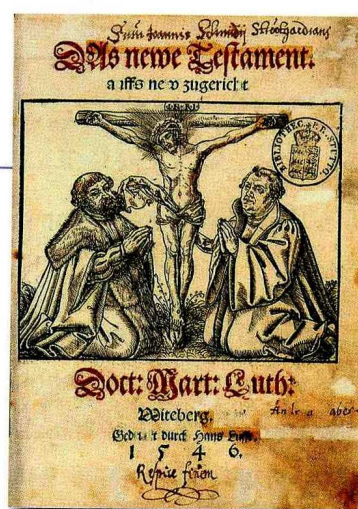
Das Untier aus der Tiefe. Werkstatt von Lukas Cranach d. Ä.: Septembertestament, Wittenberg 1522



Der Kampf gegen Gog und Magog als Vergegenwärtigung: Die Türken vor Wien. Lukas Cranach d. Ä.: Neue Testamente niederdeutsch und deutsch, Wittenberg 1529 und 1530

Martin Luther und Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige unter dem Kreuz.

L. Cranach d. J.: Neues Testament, Wittenberg 1546



Holzschnitte im Septembertestament

Dies mag ein Grund dafür sein, dass schon die erste Wittenberger Bibelausgabe, nämlich das im September 1522 erschienene Neue Testament, mit einer Bildfolge für die Johannesoffenbarung geziert war. Luther hatte ja über die Jahreswende 1521/22 auf der Wartburg den Text innerhalb weniger Wochen aus dem Griechischen übertragen. Bücher drucken kostet zunächst Geld. Als Verleger bot sich in Wittenberg neben dem Goldschmied Christian Döring der reichste Bürger der Stadt an: Lukas Cranach der Ältere. Er war nicht nur als einer der begabtesten Künstler seiner Zeit zum Hofmaler mit einer großen Werkstatt und zahlreichen Gesellen avanciert, sondern führte auch eine Apotheke, betrieb Weinhandel und tätigte Bankgeschäfte. Vermutlich aus verlegerischem Kalkül ließ Cranach Albrecht Dürers berühmte Holzschnittserie zur Johannesoffenbarung, „Die heimlich Offenbarung Johannis“, in kleinerem Format nachschneiden. Er setzte durch, dass dieses letzte Bibelbuch, das Luther weniger schätzte, erhöhte Aufmerksamkeit erfuhr. Die Bilder von Dürer gehören zum Großartigsten, was die Holzschnittkunst hervorgebracht hat. Sie stehen in der spätgotischen Tradition einer realistischen Furcht vor dem Weltuntergang mit Krankheit, Feuer, Krieg und Tod, Rache und Strafe, aber am Ende auch mit der Verheißung der neuen Stadt Jerusalem.

Mit der Offenbarung gegen den Papst

Die Bilder aus Cranachs Werkstatt sind harmloser, eben eine Kopie. Trotzdem legen sie den Keim für eine reformatorische Tradition von Bibelillustration. In den meisten

Neuen Testamenten oder Vollbibeln finden sich seither Bilder zur Offenbarung. Andere Künstler imitierten Cranach oder Dürer dabei direkt. Theologisch verlässt dieses Bildprogramm scheinbar die strenge Rangordnung, die die Reformatoren den Büchern des Neuen Testaments gaben. Doch die für den Protestantismus zentralen Schriften wie den Römerbrief oder den Galaterbrief kann man schlecht durchgängig bebildern. Auch die Psalmen, die ja für Luther „eine kleine Biblia“ waren, sind dafür ungeeignet. Es wird etwas anderes damit eingeläutet – das Bild als Verstehenshilfe, als didaktisches Medium zur Veranschaulichung von biblischer Geschichte: So war es, so hat es ausgesehen – oder: So wird es am Ende sein! Und wohlgermerkt, die Reformation brach hier nicht mit der mittelalterlichen Tradition! Besonders zwei Kapitel mit ihren Bildern in der Offenbarung gaben Anlass, die Gegenwartsprobleme aufzugreifen. Dabei ging man nicht in ökumenischer Diplomatie, sondern in aller Schärfe miteinander um. Es erschienen zahlreiche Flugblätter und Pamphlete mit Karikaturen der jeweils anderen Seite. Die Reformatoren erkühnten sich sogar, die Unheilsverheißungen der Offenbarung auf Rom und den Papst zu lenken. Die Hure von Babylon, die bei Dürer noch eine schlichte Krone getragen hatte, erhielt durch Cranachs Nacharbeit im Septembertestament eine deutliche päpstliche Tiara aufgesetzt, ebenso das Untier aus der Tiefe. Da diese massive Kritik jedoch den Verkauf des Buches in den altgläubigen Gebieten verhinderte, stichelte man die Linien in den Holzstöcken wieder heraus. Schon das bereits nach drei Monaten in zweiter Auflage herausgekommene „Dezembertestament“ von 1522 zeigt nur noch weiße Flächen an der ehemals ketzerischen Stelle. Ironie des Schicksals: 1527 verfasste der Hofkaplan Hieronymus Emser in Dresden als Gegen-



Schöpfung und Weltvorstellung.
Monogrammist MS: Erste Vollbibel Luthers,
Wittenberg 1534



Holzschnitt zur Schöpfung und Weltvorstellung.
Vorreformatorenische niederdeutsche Kölner Bibel 1478
und 9. Frühneuhochdeutsche Bibel, Nürnberg 1483

part zu Luthers Übersetzung ein Neues Testament, das an Luthers Vorlage ausgerichtet war. Weil sie nichts Besseres hatten, erwarben die Altgläubigen aus Wittenberg die nicht mehr gebrauchten Druckstöcke der Cranach'schen Offenbarung und druckten so als weiße Flecken die ehemalige Papstkritik insgeheim mit ab. 1529, als die Türken vor Wien standen, aktualisierte man in dem Neuen Testament von 1530 das Bild zu Offenbarung 20,7-10, dem Kampf von Gog und Magog, indem man auf die Stadtmauer den Namen „Wien“ schrieb.

Personenbilder und Personenkult

Bilderbibeln hatte es schon seit vielen Jahrhunderten gegeben. Doch jetzt verloren sie ihren Symbolcharakter, der sich in Formen, Attributen und Farben ausgedrückt hatte. Eines blieb aber lange Zeit: Die vier Evangelisten erhielten weiterhin ihre Symbole Engel, Löwe, Ochse und Adler. Personenbilder wie vom Apostel Paulus kamen hinzu. Der Personenkult griff um sich: Bilder von Martin Luther oder Johannes Bugenhagen, sogar durch die Taube vom Heiligen Geist inspiriert, auch von Philipp Melanchthon sowie den Kurfürsten vermehrten sich und ersetzten teilweise biblische Figuren, wie in dem Kreuzigungsbild des Neuen Testaments von 1546. Was erst sehr spät – nach Luthers Tod – in eine Lutherbibel einging, ist die Durchillustrierung der Evangelien, also des Lebens Jesu, namentlich der Passionsgeschichte. Hier

hat man sich möglicherweise von den bisher populären vorreformatorenischen Leben-Jesu- bzw. den Passionsgeschichten abgesetzt.

Ein neues Bild vom Kosmos

Es ist bemerkenswert, wie sich um 1500 das Weltbild veränderte, wie Erde und Kosmos, die Schöpfung und der Menschheitsanfang nun verstanden wurden. Ein schönes Beispiel ist das Schöpfungsbild aus der vorreformatorenischen niederdeutschen Kölner Bibel von 1478, deren Bilder 1483 in die frühneuhochdeutsche Bibel von Anton Koberger in Nürnberg eingingen. Die Welt schwimmt als Scheibe im Ozean, behütet vom Firmament, an dem die sieben Planeten kreisen. Dahinter befindet sich der Himmel mit den Heiligen, die Gott anschauen und die auf ein irgendwie geartetes ununterbrochenes Weiterleben nach dem Tod hinweisen. 50 Jahre später, 1534, erschien die erste Vollbibel von Martin Luther. Der Künstler MS, von dem wir nur das Monogramm kennen, schuf ein Bild, in dem die Erde als Kugel im Weltraum schwebt. Das Firmament ist umwölkt, wir erfahren nichts von dem, was derzeit im Himmel ist. Gott thront weit entfernt über allem. Nur durch sein Wort und den Heiligen Geist ist er als Schöpfer und Erhalter präsent. Wie nach dem Tod die Weiterexistenz vorgestellt wird, bleibt offen. Die paulinische Theologie von der radikalen Neuschöpfung dringt hier durch, ein echt protestantisches Bild.